

luxemburg

filmland



Perl oder Pica (Pol Cruchten, 2006)

Als wohl eines der seltenen Länder der Welt war Luxemburg bis in die 80er Jahre hinein ohne eigene, nennenswerte Filmproduktion geblieben. Im Grossherzogtum wurden zwar seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts kurze Industrie- und Tourismusfilme gedreht, wirkliche Filmemacher oder eine Spielfilmproduktion gab es jedoch nicht. Vereinzelte Filmliebhaber wie der Journalist, Radiosprecher und Filmkritiker Evy Friedrich (*Les danseurs d'Echternach*, 1947) oder René Leclère (*Il est un petit pays*, 1937; *Circulez*, 1939) hatten mit mutigem Pioniergeist in den 30er Jahren versucht, eine „Filmindustrie“ aufzubauen. Sie drehten selbst den einen oder anderen Dokumentarfilm, mussten jedoch nach ein paar – durchaus ehrbaren – Versuchen aufgeben, aus finanziellen Gründen und wohl auch weil sie doch ziemlich alleine da standen. Von 1945 bis in die 70er Jahre hinein blieb das Filmgeschäft dann praktisch ein Monopol des Autodidakten und cleveren Geschäftsmannes Philippe Schneider, der in Bonneweg („um leschte Steiwer“) ein kleines Studio aufbaute, in dem er zahlreiche Werbe-, Tourismus- und Industriefilme produzierte, die damals im In- und Ausland

in den Kinos zu sehen waren. 1970 wagte er sich erstmal an einen Spielfilm (*L'amour, oui! Mais...*) und wählte dafür etwas unerwarteterweise das damals florierende Genre des „Erotikfilms“, allerdings mit sehr mässigem Erfolg. Die Kritiken waren denn auch überwiegend negativ.

Nach französischem Vorbild entstanden in den 70er Jahren Ciné-Clubs und eine Kinemathek. Film stieg, neben Rockmusik, zu der beliebtesten Ausdrucksform der Jugendlichen auf. In Luxemburg gab es damals weder eine staatlich geförderte Filmproduktion noch, wie im Ausland, eine Fernsehanstalt, die Filme mitfinanziert hätte. Doch der seit René Leclère weitgehend vergessene Pioniergeist flammte wieder auf. Bereits 1970 war, nach einer Vorlage des Schriftstellers Roger Manderscheid, ein kurioser Kurzfilm entstanden (*Der taube Johannes*), dessen Autoren geschlossen unter dem Namen AFO auftraten. Bis Ende der 70er Jahre folgten weitere, meist ziemlich kopflastige AFO-Streifen. 1973 drehten der spätere RTL-Journalist und der Lehrer Pol Tusch den Kurzfilm *Der Tunnel* sowie die abendfüllenden Spielfilme *Du sollst nicht begehren* und *Das Puppenspiel*.



Mittelalter abspielte, blieb erfolglos doch 1988 wurde dann *Troublemaker*, mit Thierry Van Werveke, der bis dato erfolgreichste Luxemburger Film. Die Krimi-Komödie wurde teilweise im alten Grund-Gefängnis gedreht und beinhaltet unter anderem eine motorisierte Verfolgungsjagd quer durch das unterirdische Centre Aldringen. Ein Jahr später gelang Andy Bausch mit *A Wopbopaloobop Alopbamboom* sein bester, wenn auch nicht bekanntester Film. Der an mehreren, vornehmlich amerikanischen Genres, angelehnte Streifen spielt sich ganz in Bauschs Heimatstadt Dudelange ab.

Während die AFO mit einem feinen Gespür für die Luxemburger Mentalität Krimi-Komödien (*Congé fir e Mord*, 1983); *Dammentour*, 1992) und eine durchdrehte Hommage an die „Mumm Séiss“ (*Mumm Sweet Mumm*, 1989) drehten, sowie, im Auftrag vom Kulturministerium, einige bemerkenswerte, subtil ironische Dokumentarfilme (*D'Bicherbank an der Enneschtgaass*, 1986; *Klibberkleeschen*, 1987), spielte Andy Bausch mit filmhistorischen Referenzen in Streifen, die sich zum Großteil in Luxemburg abspielen.

Auch das luxemburgische RTL unter Leitung von Jean Octave entdeckte damals den Film für sich. 1985 drehten Gast Rollinger, Menn Bodson und Marc Olinger das Kriegsdrama *Déi zwéi vum Bierg*, das

sowohl im Kino als auch im Fernsehen mit Erfolg gezeigt wurde. 1989 schickten sie dann eine Nikolaus Hein-Verfilmung unter dem Titel *De falschen Hond* nach, die 1830, im Kontext der belgischen Revolution spielt.

Der Presse- und/oder Zuschauerfolg vieler dieser Filme, aber auch der immer wiederkehrende Hinweis auf technische und künstlerische Mängel, die wenigstens zum Teil den fehlenden finanziellen Mitteln, sowie der Nicht-Professionalität aller Betroffenen angehaftet wurden, machte schliesslich auch die Regierung darauf aufmerksam, dass es endlich an der Zeit sei, „richtige“ Filme in Luxemburg zu drehen. Der Staat war damals auf der Suche nach einer neuen wirtschaftlichen Branche für Luxemburg. Auch wollte man im Ausland endlich nicht mehr nur als „Bank- und Steuerparadies“ gelten. Die langjährige Zusammenarbeit mit RTL sowie die Niederlassung der Astra-Gesellschaft in Luxemburg hatten das Augenmerk der Regierung bereits auf den audiovisuellen Sektor gelenkt. Bei der Vorbereitung der Feiern zum 150. Jahrestag der Luxemburger Unabhängigkeit 1989 beschloss der Staat, einen Film zum Thema drehen zu lassen. Den zu diesem Zweck veranstalteten Wettbewerb gewann die neu gegründete Produktionsgesellschaft Samsa Film mit dem Vorschlag einer Ver-

Marc Thoma zeichnete 1981 allein für die Dokufiktion *800 Joër Buerg Clierf* verantwortlich. Etwa zeitgleich zu AFO und dem Tandem Tusch/Thoma versuchte sich bereits der noch ganz junge Andy Bausch zum ersten Mal hinter der Kamera.

Einige dieser Filme wurden zwar in der Presse – meist wohlwollend – kommentiert, ein grösseres Publikum fanden sie aber kaum. Das gelang erst den in der AFO versammelten Lehrern (Paul Scheuer, Maisy Hausemer und Georges Fautsch) als sie, zusammen mit ihren Schülern aus dem Diekircher Lyzeum, den ersten abendfüllenden Spielfilm auf luxemburgisch drehten. *Wat huet e gesot* (1981) fand begeisterten Zuspruch und bereits mit ihrem zweiten Spielfilm *Congé fir e Mord* (1983) wurden der AFO Rekord-Zuschauerzahlen zuteil. Andy Bausch drehte Anfang der 80er Jahre mehrere Kurzfilme, entdeckte dabei den noch ganz unbekannten Thierry Van Werveke und beeindruckte vor allem mit der, vom deutschen Expressionismus inspirierten Edgar Allan Poe-Verfilmung *One-Reel Picture Show* (1984). *Gwyncilla, Legend of the Dark Ages* (1986), sein erster Spielfilm in abendfüllender Länge, der sich im



Le Luxembourg au travail (Philippe Schneider, 1948)



Guy Hoffmann



Andy Bausch, Christian Kmiotek (sitzend)
und Thierry Van Werveke bei den Dreharbeiten zu
La Revanche (des chômeurs)
(Andy Bausch, 2004)

Filmdekor in Esch-sur-Alzette:
Venedig nachgebaut, u.a. für
The Merchant of Venice
(Michael Radford, 2004)

filmung des Romans „Schacko Klak“ von Roger Manderscheid, über eine Kindheit im 2. Weltkrieg. Verfilmt wurde die Geschichte von den Theaterregisseuren Paul Kieffer und Fränk Hoffmann, die bereits 1987 *Die Reise das Land* gedreht hatten, eine kuriöse Mischung aus Turgenew-Verfilmung und Science-Fiction. *Schacko Klak* wurde ein beachtlicher Erfolg und fand sogar den Weg auf einige ausländische Festivals.

Zur gleichen Zeit wurde das erste Gesetz zur Unterstützung einer Filmindustrie gestimmt („loi sur les certificats d'investissement audiovisuel“). Dank eines komplizierten Steuerabsetzungssystems konnten Produzenten Ausgaben für Dreh- und Produktionsarbeiten im Land teilweise zurück erstattet bekommen, was einerseits den Luxemburger Produzenten Staatsgelder zuführen und andererseits ausländische Produzenten nach Luxemburg ziehen sollte. Kulturminister Robert Krieps plädierte derweil unter dem Schlagwort „mémoire audiovisuelle collective“ dafür, dass audiovisuelle Medienträger als gemeinschaftliches kulturelles Erbe angesehen werden sollte. So wurde 1989 das Centre national de l'audiovisuel ins Leben

gerufen, mit dem Auftrag, das audiovisuelle Erbe Luxemburgs zu archivieren, aber auch neue Filme – hauptsächlich zu nationalen Themen – zu produzieren. Am 11. April 1990 wurde schliesslich per Gesetz der „Fonds national de soutien à la production audiovisuelle“ geschaffen. Parallel zu der „automatischen“ Hilfe der „certificats audiovisuels“ wurde damit eine „selektive“ Hilfe eingeführt, die nach Begutachtung der Drehbücher durch einen Ausschuss Kurzfilme, abendfüllende Spielfilme und Dokumentarfilme zugeschrieben werden konnte.

Herausgegangen aus dem Ciné-Club 80, dem „Schluechthaus“ (spätere Kulturfabrik in Esch/Alzette) sowie den um die AFO und Andy Bausch versammelten Filmbegeisterten, hatten sich in den 80er Jahren derweil mehrere junge Leute zum Schritt auf eine Filmschule im Ausland entschlossen. 1988 zeigte die in Wien lebende Bady Minck ihren Kurzfilm *Der Mensch mit den modernen Nerven*. 1989 kehrte Pol Cruchten aus Paris zurück und drehte *Somewhere in Europe*, eine eher obskure Science-Fiction-Geschichte, während Jani Thiltges mit *Terre rouge* seine Minett-Heimat ehrte.

Das gleiche Jahr gab Claude Waringo unter dem Titel *Äerzengel* ein eigenwilliges Porträt vom Nationalhelden Charly Gaul ab. 1991 kam Geneviève Mersch vielbeachteter erster Dokumentarfilm *Le Pont rouge* in die Kinos. Mersch interessierte sich für die Bewohner des Pfaffenthals, die unter der damals noch durch keine Beschützung abgesicherten „Roten Brücke“ regelmässig Leichen von Selbstmordkandidaten in ihrem Garten fanden und setzte dabei wiederholt die auffallende Architektur der Brücke in beeindruckende Bilder um. 1991 drehte Pol Cruchten, finanziert von der neu gegründeten Imprimerie St-Paul-Filiale Videopress, seinen ersten Spielfilm *Hochzäitsnuecht*. Der Film erhielt den ersten Preis des Filmfestivals Max Ophüls und schaffte es als erster Spielfilm in Luxemburger Sprache in die offizielle Auswahl des Festivals in Cannes. Cruchten lässt seinen Schauspieler Thierry Van Werveke eine schlaflose Nacht lang auf der Suche nach Drogen durch die Stadt laufen und findet dabei erstaunliche, ungewohnte Bilder, hauptsächlich vom Bahnhofsviertel.

Geneviève Mersch blieb dem Dokumentarfilm treu. Im Auftrag des CNA drehte sie 1995 und 1996 zwei Filme über die noch sichtbaren Spuren des zweiten Weltkrieges, in der Landschaft, und vor allem in den Köpfen der Menschen (*Sentimental Journey, Iwwer an eriwwer*). 1996 entstand *Roger*, das Porträt eines Menschen, der am Rande der Gesellschaft lebt. Doch während auch ihre späteren Dokumentarfilme (*Plein d'essence*, 2007) sich auf pertinente und sehr persönliche Art und Weise mit der Luxemburger Realität beschäftigen, sind ihre Kurzfilme (*John*, 1995; *Verrouillage central*, 2001) sowie der abendfüllende Spielfilm *J'ai toujours voulu être une sainte* (2003) auf französisch und in eher anonymen Dekors gedreht.

Im Laufe der Zeit expandierte das Filmgeschäft in Luxemburg. Ein gutes Dutzend Produktionsgesellschaften etablierten sich, von denen die wichtigsten wohl, neben Samsa Film, Delux Productions, Tarantula, Carousel Pictures und Iris Production sind. Delux Productions und Carousel Pictures bauten beide grössere Studios, Delux zuerst in Merl und dann in Contern und Carousel in Dommeldange auf einem früheren Arbed-Gelände. Für den Film *Secret Passage* errichtete Delux eine aufwendige Venedig-Kulisse in Esch/Alzette, die einige Jahre lang auch für andere Filme (*Girl With*

a Pearl Earring; The Merchant of Venice) benutzt wurde, dann aber aus Sicherheits- und Kostengründen abgerissen werden musste. Mehrere Produktionsfirmen, vornehmlich PTD/Monipoly, 352 Production und Luxanimation, spezialisierten sich auf Animationsfilme. So wurden unter anderen *Kirikou et la sorcière*, aber auch zahlreiche Zeichentrick-Serien fürs Fernsehen zum Teil in Luxemburg produziert. Besonders Luxanimation profiliert sich mit hochkarätigen Filmen wie *Renaissance* (2006) und *La nuit des enfants rois* (in Produktion) im Bereich der „motion capture“. Doch auch zwei Luxemburger Zeichentrickfilme – *Tristan et Iseut* (2002) und *Renart, le renard* (2005) – wurden von Thierry Schiel bei der – inzwischen in Konkurs geratenen – „Oniria Productions“ gedreht.

Hochrangige Techniker wie Toningenieure, Kameralente oder Produktionsleiter, und um die 300 Leute, die regelmässig im und um das Filmgeschäft arbeiten, standen bald in Luxemburg zur Verfügung. Das Lycée des Arts et Métiers auf Limpertsberg bietet seit 1990 eine zweijährige Hochschulausbildung („BTS Animation“) im Bereich Animationsfilm. Um all diese Leute zu beschäftigen und sich finanziell über Wasser zu halten, mussten die Produktionsfirmen ausländische Koproduktionen eingehen. Mit Frankreich und Belgien, aber

auch Holland, Deutschland, Österreich, Portugal und der Schweiz entwickelte sich eine regelmäßige Zusammenarbeit. Unter den bekannten ausländischen Produktionen, die ganz oder teilweise in Luxemburg gedreht wurden, sind *Pillow Book* (Peter Greenaway, 1996), *8 ½ Women* (Peter Greenaway, 1999), *Une liaison pornographique* (Frédéric Fonteyne, 1999), *Shadow of a Vampire* (E. Elias Merhige, 2000), *Twin Sisters* (Ben Sombogaart, 2002), *Girl With a Pearl Earring* (Peter Webber, 2003) oder *The Merchant of Venice* (Michael Redford, 2004) zu nennen. Die polnische Koproduktion *Your Name is Justyna* (Franco de Peña, 2005) sowie der der französischsprachige *Comme t'y es belle* (Lisa Alesandrin, 2006) und der englischsprachige *Irina Palm* (Sam Garbarski, 2007) wurden von Luxemburger Produzenten entwickelt. Internationale, hochkarätige Stars wie Philippe Léotard, Christopher Lee, Geraldine Chaplin, Maria de Medeiros, Christophe Lambert, Nathalie Baye, John Malkovich, Willem Dafoe, Catherine Deneuve, Philippe Noiret, Scarlett Johansson, Isabelle Huppert, Gérard Depardieu, Demi Moore, Marianne Faithfull, Joseph Fiennes, Al Pacino, Monica Bellucci, Sophie Marceau und viele andere standen bereits in Luxemburg vor der Kamera. 2004 drehte Volker Schlöndorff in Luxemburg, nach einer Vor-

CNA



Renart, le renard
(Thierry Schiel, 2005)



Gérard Depardieu in *CQ*
(Roman Coppola, 2001)

Ulrich Matthes und Germain Wagner
in *Der Neunte Tag* (Volker Schlöndorff, 2004)



Heim ins Reich (Claude Lahr, 2004)

lage des Luxemburgers Jean Bernard, den Spielfilm *Der Neunte Tag*, die Geschichte eines Pfarrers der für kurze Zeit aus dem KZ entlassen wird und in seine Heimat Luxemburg zurück kommt.

Bereits 1993 war das Steuergesetz verlängert und angepasst worden. 1998 wurden dann die „Loi sur les certificats d'investissement audiovisuel“ und der „Fonds national de soutien à la production audiovisuelle“ in einem Gesetz zusammengebracht. Die Gesetzmänderungen und -anpassungen wurden jedes mal von der Regierung im Einvernehmen mit den Luxemburger Produzenten ausgearbeitet.

Weitere junge Regisseure, wie Dan Wiroth und Christophe Wagner, kamen von den Schulen und drehten erste Kurzfilme. Wiroth fiel auf durch fantasievolle Animationsfilme (*Fragile*, 1998; *Elégant*, 2005) während Christophe Wagner sich – als einer der wenigen Luxemburger Regisseure – für die Luxemburger Gesellschaftsverhältnisse interessiert und in Dokumentarfilmen wie *Ligne de vie* (2002, über 5 Menschen am Rande der Gesellschaft) und *Doheem* (2005, über Jugendheime) soziale Realitäten dokumentiert, die sonst kaum im Lu-

xemburger Film behandelt werden. Claude Lahr dreht derweilen Dokumentarfilme zu eher historischen Themen wie *Stol* (1998) oder den vom CNA produzierten *Heim ins Reich* (2004) über den 2. Weltkrieg, welcher der bis heute erfolgreichste Luxemburger Dokumentarfilm wurde.

Trotzdem stammen nach etwas mehr als 15 Jahren Filmgesetz von den vielen im Großherzogtum produzierten Filmen nur wenige von Luxemburger Filmemachern, sind nach Luxemburger Drehbüchern gedreht oder stehen in Beziehung zu Aspekten der Luxemburger Geschichte und Gesellschaft. Abgesehen von den Filmpionieren der AFO – die nach *Dammentour* (1992) und einem letzten Auftragsfilm (*Mêi wéi e Séi*, 1994) das Filmgeschäft an den Nagel gehangen haben – sind Andy Bausch (der mit der phänomenal erfolgreichen Komödie *Club des chômeurs* (2002) den bisherigen Höhepunkt seiner Karriere erreichte), Paul Kieffer (nach der Zusammenarbeit mit Frank Hoffmann hat er in Alleinregie *Nuits d'Arabie* (2007) gedreht, dessen erster Teil sich in Bonneweg und dem Alzettetal abspielt), Pol Cruchten (rezenter Autor des Films *Perl oder Pica* (2006) über

das Leben eines kleinen Jungen in Esch/Alzette Anfang der 60er Jahre), Geneviève Mersch (*J'ai toujours voulu être une sainte*, 2003) und Donato Rotunno (*In a Dark Place*, 2006) noch immer die einzigen Luxemburger Regisseure, die Spielfilme gedreht haben. Diese Filme fanden jedoch im Ausland relativ wenig Beachtung. Lediglich die in Wien lebende Bady Minck hatte mit ihren Experimentalfilmen (*Im Anfang war der Blick*, 2003) auf den spezialisierten Märkten auch international Erfolg. Die Luxemburger Realität oder Geschichte kommt vornehmlich in den Dokumentarfilmen u. a. von Geneviève Mersch, Christophe Wagner und Claude Lahr, aber auch Andy Bausch (*L'homme au cigare*, 2003; *Monsieur Warum*, 2004; *Leslie Kent*, 2006) zum Ausdruck, sowie in den CNA-Produktionen (*Heim ins Reich*, 2004); *Emmer bereet – Eng Geschicht vu Guiden a Scouten*, 2007; *Leif Lëtzebuerg...*, 2008).

Sabrina Ouazani und Jules Werner
in *Nuits d'Arabie* (Paul Kieffer, 2007)

CNA



Bye, Bye Blackbird
(Robinson Savary, 2005)



Starfly
(Beryl Koltz, 2005)

Im Jahre 2006/2007 setzte eine Flaute ein, die zum einen Teil von schwerwiegenden finanziellen Schwierigkeiten auf gleich mehreren Dreharbeiten und dem Konkurs von zwei Firmen (Carousel Pictures und Oniria Productions) hervorgerufen wurde, zum anderen Teil aber auch mit der unzureichenden Konkurrenzfähigkeit Luxemburgs als Filmstandort zusammenhing. Die noch fragile Luxemburger Filmindustrie musste sich widersetzen gegen Angebote aus osteuropäischen Ländern, in denen die Arbeitsrechtsbestimmungen lockerer und die Produktionskosten niedriger sind, aber auch aus Ländern wie Belgien und Irland, die ihrerseits ausländische Produktionen mit Steuervorteilen anlocken. Am 8 Juni 2007 wurde das Filmgesetz deshalb ein weiteres Mal umgeändert, einerseits um es mit der Auflagen der Europäischen Union in Übereinstimmung zu bringen (die Filme müssen nun nicht mehr wie vom Gesetz 1998 vorgesehen, grösstenteils in Luxemburg, sondern „grösstenteils in der europäischen Union und besonders in Luxemburg“ gedreht werden, um von den Steuerabsetzungen profitieren zu können), andererseits aber auch um mehr Koproduktionen nach Luxemburg zu locken, auf denen dann aber mehr Luxemburger arbeiten sollen. Diese Gesetzesänderung dürfte den Luxemburger Filmproduzenten das Leben in Zukunft wieder erleichtern.

Die neueste Generation von Luxemburger Regisseuren, allen voran Beryl Koltz und Max Jacoby, deren Kurzfilme *Starfly* (Koltz, 2005) und *Butterflies* (Jacoby, 2005) auf zahlreichen Filmfestivals prämiert wurden, aber auch Christophe Wagner oder der zur Regie übergewechselte Schauspieler Luc Feit arbeiten zur Zeit an ihren ersten Langspielfilmen. Weitere junge Luxemburger lassen sich in den Filmhochschulen im Ausland zum Regisseur, Produzenten oder Kameramann ausbilden. Die nächsten Jahre dürften also zeigen, ob Luxemburg als Filmland sich auch international einen Namen machen kann.

Viviane Thill